

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Laibacher Zeitung.

Insertionsgebühren für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Zubeziff des Insertionsstempels.)

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. August d. J. zu Ehren-Domherren an dem Konkathedral-Kapitel zu Capo d'Istria den Kuraten von St. Antonio bei Capo d'Istria, Joseph Brosina, den pensionirten Pfarrer von Villa-Decani, Bartholomäus Bordon, und den Pfarrer zu Isola, Johann Zamarin, allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat den selbstständigen Adjunkten des Bezirksamtes Pissino, Vincenz Ritter von Haselmayer, zum Staatsanwalt mit dem Range und Charakter eines Kreisgerichtsrathes bei dem Kreisgerichte zu Rovigno zu ernennen befunden.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den provisorischen Direktor der böhmischen Hauptschule und der mit derselben vereinigten Lehrerbildungsanstalt in Prag, Dr. Karl Amerling, zum wirklichen Direktor dieser vereinigten Lehranstalt ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Lehrer an der Ofener Ober-Realschule, Dr. Joseph Kriss, zum wirklichen Lehrer an der k. k. Schottensfelder Ober-Realschule in Wien ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 24. August.

Die Schleusen sind geöffnet und ein Strom von Enthüllungen über die Resultate der Teplitzer Zusammenkunft überfluthet die politische Welt. Der „Nord“ hat den Reigen begonnen; nun will Jeder es besser wissen, Jeder dementirt den Andern und tappt dabei selbst im Dunkeln herum. Es gibt nichts Komischeres, als einen Konjekturnpolitiker, der's Gras wachsen hört. Was wurde vereinbart? Hören wir, was man darüber zu wissen vorgibt.

Der „Nord“ brachte 4 Punkte, welche den Inhalt der Teplitzer Konvention darstellen sollten. Hierauf meldete sich die „Independance belge“ und wollte es besser wissen; auch sie sprach von 4 Punkten, doch war die Fassung derselben eine verschiedene und Oesterreich freundlichere. Die ministerielle „Preuß. Ztg.“ dementirte die Angaben beider Blätter.

Nun regnete es von allen Seiten Enthüllungen. Der „Courrier du Dimanche“, der bekanntlich nicht selten diplomatische Mittheilungen erhält, die er aus Dresden, Berlin u. s. w. zu datiren pflegt, bringt über das „wunderbare Ergebnis“ der Zusammenkunft in Teplitz eine Berliner Korrespondenz, worin behauptet wird: „In Teplitz hat Preußen und Deutschland durch den Mund des Prinz-Regenten Oesterreich eine Konzeption gemacht, die dieses jenem niemals, trotz zahlreicher Versuche, zu entreißen im Stande gewesen war. Der Prinz-Regent hat anerkannt, daß die venetianischen Besitzungen Oesterreichs, ohne das Festungsquadrat davon auszunehmen, für Deutschlands Sicherheit unentbehrlich seien. Der Prinz-Regent hat diesen beklagenswerthen Irrthum begangen, der seinerzeit beklagenswerthe Folgen haben wird.“ Das „Journal des Debats“ bemerkt zu dieser Mittheilung des „Cour. du Dimanche“: „Wer mit Aufmerksamkeit den deutschen Angelegenheiten folgt und den deutschen Charakter kennt, der konnte seit einigen Tagen nicht mehr daran zweifeln, daß die Teplitzer Zusammenkunft ein wirkliches Ergebnis gehabt hat.“

Ein Berliner Korrespondent der „D. A. Z.“ will aus guter Quelle erfahren haben, daß in dem Teplitzer Protokoll nur Erklärungen abgegeben worden sind. Diese Erklärungen lauten: „1) Der Fall eines

französischen Angriffs auf Venetien und auf das deutsche Rheingebiet wird als eine Gefährdung der Integrität Deutschlands und somit des europäischen Gleichgewichts erkannt; 2) beide Mächte erkennen für beide Fälle die Nothwendigkeit einer gemeinsamen militärischen Aktion an, und zwar als deutsche wie als europäische Großmächte; 3) für den Fall, daß der ad 1 erwähnte Angriff, bevor die schwebenden Verhandlungen über die Bundeskriegsverfassung zum Abschluß gekommen sind, erfolgen sollte, wird eine feste Vereinbarung über die militärische Aktion Deutschlands für nothwendig erachtet; 4) für eine solche Vereinbarung, welche im Einverständniß mit den übrigen deutschen Bundesstaaten anzustreben sein wird, wird vorbehaltlich der Spezialbestimmungen von Oesterreich und Preußen die Zweckmäßigkeit folgender Grundzüge anerkannt: a) Im Fall eines Angriffs am Rhein stoßen die deutschen Hilfstruppen, inklusive des österreichischen Kontingents, zu der preussischen Defensions-Armee und stellen sich unter den Befehl des Kommandeurs derselben, während eine österreichische Armee selbstständig die nöthigen Divisionen zur Unterstützung der Haupt-Altkons-Armee macht; b) im Falle eines Angriffs auf Venetien stoßen die deutschen Hilfstruppen, inklusive des preussischen Kontingents, zu der österreichischen Defensions-Armee, während eine preussische Armee selbstständig am Rhein operirt; c) Oesterreich sagt seine bons offices zur Herstellung der Vereinbarung ad 3 bei den deutschen Mächten zu, Preußen aber verspricht seine Vermittlung einer von England zu erlangenden Anerkennung der ad 1 dem Falle eines französischen Angriffs auf Venetien und den Rhein vindizirten Bedeutung.“

Schließlich tritt eine bündestüchtige Stimme aus Frankfurt auf und behauptet: Folgendes wurde vereinbart: Man hat sich in Teplitz versprochen, darauf hinarbeiten, daß das Einverständniß zwischen Oesterreich und Preußen immer größer werde. Die Bundesmilitär-Frage wurde besprochen, aber nicht ausgetragen. Man hat sich verpflichtet, nichts von dem anzuerkennen, was nach Villafranca in Italien geschehen ist. Der Prinz-Regent hat seine guten Dienste angeboten, um Oesterreich mit Rußland zu versöhnen. Eine Intervention Frankreichs in Italien ist ein Kriegsfall. Man ist endlich übereingekommen, bezüglich aller allgemeinen Fragen, welche aufstehen können, eine gemeinschaftliche Politik zu befolgen, und alles aufzubieten, um andere Mächte dafür zu gewinnen. Letzterer Punkt ist das Wichtigste, denn er enthält den Keim einer Koalition. Diese Angaben über Teplitz können Sie als authentisch betrachten.“

Daß man in Paris über die neueste Wendung der Dinge in Italien nicht ganz entzückt ist, geht aus dem Umstande hervor, daß man Oesterreich gern verdächtigen und die Resultate der Teplitzer Zusammenkunft paralyßiren möchte. Die Nachricht von einer Drohbote Oesterreichs war ein solcher Versuch. Er ist schlagend gescheitert. Was die Note selbst betrifft, so gibt man der „Köln. Ztg.“ aus Paris Aufschlüsse, die, wenn sie auch nicht zu verbürgen sind, doch eine richtige, vernünftige Auffassung der Lage zu Grunde haben. Man schreibt: „Die in Rede stehende Note existirt nicht, und die österreichische Regierung hat nie daran gedacht, eine solche zu erlassen. Nach der Zusammenkunft von Teplitz schloß sich der preussische Gesandte am Turiner Hofe nur der Warnung an, welche die dortigen Vertreter Englands, Rußlands und Frankreichs an die Turiner Regierung hatten ergoßen lassen, Garibaldi auf der von ihm bereiteten Bahn nicht weiter zu folgen. Die Gesandten Rußlands und Englands hatten noch hinzugefügt, daß Sardinien, falls es Oesterreich angreife, auf die Unterstützung ihrer Regierungen nicht zählen könne. Was Oesterreich anbelangt, so verhielt sich diese Macht Piemont gegenüber vollständig passiv. Oesterreich ließ jedoch den verschiedenen Großmächten erklären, daß es nicht daran

denke, zu Gunsten des Königs von Neapel zu interveniren. Falls Garibaldi die römische Grenze überschreite, werde es jedoch die Großmächte auffordern, auf einem in Paris abzuhaltenden Kongresse über die so wichtige römische Frage gemeinschaftlich zu beraten. Bleibe dieser Schritt ohne Erfolg, so werde Oesterreich, wie es in seiner Erklärung weiter heißt, den Angriff Garibaldi's am Vencio ruhig abwarten, und, falls dieser erfolge, den Krieg auch außerhalb seiner Grenzen tragen und ihn dann in einer Art und Weise führen, daß selbst die Existenz Piemonts in Frage gestellt werde.“

Aus Syrien.

Ueber die Thätigkeit Fuad Pascha's sind Detailnachrichten aus Beirut bis zum 6. und aus Damaskus bis zum 4. d. M. eingetroffen. Während er den Gouverneur ersterer Stadt, Khurschid Pascha, beauftragte, eine Rundreise bis Latakia zu machen, um sich über die Stimmung zu erkundigen, ordnete er in Beirut selbst eine Untersuchung an, und als sich die Schuld des Gouverneurs unzweifelhaft herausstellte, berief er denselben zurück und ließ ihn ohne Aufenthalt nach Konstantinopel bringen. Von dort ist er, wie der „Levant Herald“ berichtet, nach Cypern geschickt worden, wo er gefangen gehalten wird und seine Aburtheilung von der gemischten europäisch-türkischen Kommission abzuwarten hat. Auch sein Kiaya, ferner der Steuereinnahmer, welche mit den Drusenhäuptlingen Verbindungen unterhalten haben sollen, dann der Oberst Osman Bey, der den Christen zuerst die Waffen abnahm und sie dann den Drusen überlieferte, der Kaimakam von Deir el Kamar u. a. m. wurden in Ketten gelegt.

Bis zur Ankunft des Nachfolgers Khurschid Pascha's beauftragte Fuad Pascha den Kontradmiraal Mustafa Pascha, der das türkische Geschwader auf der dortigen Rhede befehligt, mit den Funktionen desselben. Diesem befahl er unter Andern, an der ganzen syrischen Küste die Nachricht von der französischen Expedition zu verkünden, um ähnlichen Auslegungen vorzubeugen. In Damaskus wurden am 3. vor Tagesanbruch mehrere Stadttheile von Truppen besetzt; die Oberoffiziere erhielten Verzeichnisse der Schuldigen; alle Ausgänge der Stadt wurden bewacht und vor Sonnenuntergang waren 360 Individuen, die man alle für todeswürdig hielt, in Gewahrsam gebracht. Kein Schuß brauchte abgefeuert zu werden, da kein Widerstand vorkam; nur zwei Personen, die sich widersetzen wollten, wurden von den Soldaten mit dem Bajonnette niedergestochen, und Einer, der sich in einem Brunnen verstecken wollte, ertrank. Die Missethäter verriethen einander selber, was ihnen jedoch nichts half. Am 4. wurde das erste Todesurtheil vollzogen, und zwar an einem Muselman, der eine Frau, von welcher er einige Habe in Verwahrung bekommen, vergiftet hatte. Der Anblick des Christenquartiers soll schauerhaft sein: ein Haufen von Ruinen, aus denen hier und da noch menschliche Gliedmaßen hervorragen. In dem Hofe einer Kirche z. B. ist ein tiefer Brunnen, in den die dorthin geflüchteten Christen, als die Mörder immer näher kamen, ihr Geld und ihre Kostbarkeiten warfen. Nach dem Gemetzel warf der Pöbel auch Leichen hinein, und als einige Tage später Jemand hinabsteigen wollte, um sich der Schätze zu bemächtigen, tödteten ihn die giftigen Gase. Ein anderer Versuch fiel beinahe ebenso unglücklich aus, und jetzt bleiben diese Schätze unberührt, weil die Leichen sie bewachen.

Um Fuad Pascha zu empfangen, hatte man vor der Stadt, auf der Ebene bei Mecca, Zelte errichtet, wo ihn die Würdenträger erwarteten. Er traf zwar früher ein, als man glaubte, fand aber dessenungeachtet alle Zivil- und Militärpascha's, die Notabeln mit Abd-el-Kader versammelt. Die Zivilisten wurden barsch

fortgeschickt; er wolle, sagte Ruad Pascha, nur mit den Militärs und dem Emir sprechen. Als diese Leute sich dann im Serai einfanden, um dem großherzoglichen Kommissär ihre Aufwartung zu machen, wurden sie ebenfalls abgewiesen. Hierauf hielten sie eine Versammlung, in der allerlei vorgeschlagen, aber nichts beschlossen wurde; ein Paar Tage später waren viele derselben bereits in Ketten geschlagen. In Aleppo und Jerusalem herrscht Ruhe; auch wird der Nachricht von dem Gemetzel in Baalbek widersprochen. Dagegen mache sich unter der griechischen Bevölkerung in Trapezunt große Gährung bemerkbar, und in Caffarea fiel ebenfalls eine Unruhestörung vor, die jedoch auf der Stelle unterdrückt wurde. Aus Alexandria wird uns gemeldet, daß in St. Jean d'Acre 50 Christen von den Türken erschlagen worden seien. In Beirut haben sich 1500 französische und eben so viele englische Marinesoldaten ausgeschifft. (Trst. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 24. August. Der verstärkte Reichsrath wird am 1. September seine durch die Beratungen der Comité's unterbrochenen Plenarverhandlungen wieder aufnehmen. Auf der Tagesordnung steht, wie dieß dem von der Versammlung gefaßten Beschlusse entspricht, der Bericht des zur Vorberatung des Staatsveranschlagtes niedergesetzten Comité's, während die Berichte des Comité's, welche für die Entwürfe einer Grundbuchordnung und einer neuen Verordnung über das Vergleichsverfahren gewählt wurden, erst später zur Verathung kommen sollen.

— Ein vor längerer Zeit erlassener Allerhöchster Befehl bestimmt bei der Kriegsmarine für die Zukunft nachstehende See-Offizierschargen: Admirale (ZM.), Vize-Admirale (ZM.), Contre-Admirale (OM.), Kommodore, Schiffabtheilungs-Kommandanten (Brigadiere), Linien-Schiff-Kapitän (Oberste), Fregatten-Kapitän (Oberlieutenant), Linien-Schiff-Lieutenant (Hauptleut erster Kl.), Linien-Schiff-Fähnriche (Oberlieutenants), Marine-Kadeten, Marine-Gleven 1. Kl. (bisher provisor. Kadeten), und Marine-Gleven 2. Kl. (bisherige Zöglinge der Marine-Academie). Der Titel „Kommodore“ bleibt dem hiezu Ernannten bis zur Vorrückung zum Contre-Admiral; die Charge der Korvetten-Kapitän (Majors), Fregatten-Lieutenants (Hauptleut 2. Kl.) und Fregatten-Fähnriche (Unterlieutenants) wird künftig nicht bestehen. Dieser Allerhöchste Befehl ist bereits zur Ausführung gekommen.

Friest, 24. August. Gestern sind hier mit dem aus Dalmatien gekommenen Lloyd-Dampfer zwei montenegrinische Senatoren eingetroffen, von denen der eine, Peter Bucottich, sich nach Petersburg, der andere, Joo Rodonicki, nach Paris begibt. Ersterer hat noch bei Beiseiten des Fürsten Danilo den Nachfolger desselben, Nikolaus, seine Tochter zur Gattin versprochen. (Frierst. Ztg.)

— Aus dem **Venetianischen** schreibt man der „Militärztg.“: Die hier dislozirten Truppen halten ihre üblichen Waffenübungen, welche, wenn keine besonderen Zwischenfälle eintreten sollten, für welche sie überaus schlagfertig stehen, bis Ende September dauern. Zu der Expedition nach Syrien war eine Brigade aus Venedig mit dem zu Padua garnisonirenden Kaiser-Jägerbataillon bestimmt und die Vor-

kehrungen in kürzester Zeit getroffen; zur Stunde ist man wieder davon abgegangen. Das Landesgeneral-Kommando ist bereits seit vorigem Monate mit der Kriegskasse von Verona nach Udine übersiedelt und verbleibt definitiv in letzterer Stadt. Während FML. Graf Degenfeld als Armeekommandant sein Hauptquartier in Verona beibehält und der Oberleitung des Landesgeneral-Kommando in Udine vorsteht, wird dessen ad latus FML. Moriz Baron Lederer thatsächlich die Geschäfte desselben führen und den Kommandirenden General in administrativer Beziehung vertreten.

Deutschland.

Regensburg, 18. August. Der Magistrat und das Oremium der Gemeindebevollmächtigten hiesiger Stadt haben im Hinblick auf den fördernden Antheil Sr. Majestät des Königs Max am Werke der hoch-eifreulichen Einigung der beiden deutschen Großstaaten gegen jeden Feind, worüber die Majestäten von Oesterreich und Baiern sich jüngst in Salzburg so kräftig ausgesprochen, heute eine Dankadresse an Se. Majestät den König Max eingekendet, worin sie des Himmels reichsten Segen auf unseren Landesvater und das ganze königliche Haus der Wittelsbacher ersuchen.

Italienische Staaten.

Neapel, 14. August. Die Entfernung des Großadmirals Grafen d'Aquila soll vom Könige auf Grundlage von sehr wichtigen Dokumenten erwirkt worden sein, die der Minister des Innern und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Majestät zur Einsicht vorlegten. (Nach Anderen habe der König diesen seinen Oheim zum Reichsverweser ernennen und selber abreißen wollen.) General Palomba wurde beauftragt, dem Grafen den Befehl zur Abreise zu überbringen. Der Letztere verlangte eine Unterredung mit seinem königlichen Neffen, die ihm verweigert wurde. Man stellte ihm den f. Dampfer „Stromboli“ zur Verfügung, den er ausstieg; er begab sich an Bord seiner Yacht, während seine Gemalin mit ihren beiden Söhnen die brasilianische Fregatte „Isabella“ bestieg.

Der Hof soll bereits alle Kostbarkeiten an Bord der beiden österreichischen Schiffe, die im Hafen liegen, gebracht haben, und man erwartet noch ein drittes Fahrzeug zu demselben Behufe.

Der König von Neapel hat an den Kaiser Napoleon folgendes Schreiben gerichtet!

Sire! Sie haben mir gerathen, konstitutionelle Institutionen einem Volke zu verleihen, das dieselben nicht verlangt hat; ich bin Ihrem Wunsche nachgekommen. — Sie bewogen mich, Sizilien ohne Kampf zu verlassen, indem Sie mir versprochen, daß mein Königreich in diesem Falle gewährleistet werden soll. Bis jetzt scheinen die Mächte jedoch in ihrer Absicht, mich zu verlassen, zu beharren.

Ich muß nun Eu. Majestät davon in Kenntniß setzen, daß ich entschlossen bin, von meinem Throne nicht ohne Kampf herabzusteigen.

Ich appellire an die Gerechtigkeit Europa's, und es wird erfahren, daß ich Neapel vertheidigen werde, wenn es angegriffen werden sollte.

Gez. Franz.

Neapel. Wie sehr das kommunistische Element unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf Sizilien

um sich greift, zeigt ein blutiger, am Fuße des Etna in Bronte in der Nähe von Catania stattgehabter Vorgang. In dem genannten Orte besitzen die Erben Nelson's ein großes Landgut, welches die neapolitanische Regierung einst dem Admiral zum Geschenk gemacht. Dieselben hatten dort einen Verwalter und waren im unbestrittenen Genuße ihrer Rechte bis vor ungefähr 6 Monaten, als die Gemeinde Bronte ältere Ansprüche geltend machte und ihnen vor Gericht ihren Besitz bestritt. Nach der Räumung Catania's von Seite der f. Truppen machten die Bronteser noch kürzeren Prozeß; sie theilten das Gut unter einander. Als aber der Verwalter hierauf nach Catania eilte und mit einer Abtheilung Miliz zurückkehrte, retteten sie sich zusammen, entwarfen die Miliz und erschlugen den Verwalter. Auf die Nachricht hiervon kam Virio, (nach der „Italia“ Poulet) an der Spitze einer Kolonne von Catania herbei, besetzte Bronte und befahl, daß alle Familienhäupter so lange stündlich 30 Dukati zahlen müßten, bis die Mörder des Verwalters verhaftet seien. Noch bevor eine Stunde verstrichen war, wurden 14 Personen in Gewahrsam gebracht, verhört und abgeurtheilt.

Derselbe Virio hat, wie telegraphisch gemeldet, eine kontrerevolutionäre Erhebung der Bewohner von Niccolesi in der Nähe von Bronte auf dieselbe Weise unterdrückt, wie Garibaldi den Widerstand der loyalen Einwohner von Milazzo gegen die Freischaaaren: durch eine blutige Niedermetzung.

Nach einer Mittheilung der „Gazz. die Genova“ hat Garibaldi eine sehr bedeutende Truppenmacht stoffel-förmig längs der Küste vom Faro di Messina bis Messina selbst aufgestellt; seit dem 7. d. M. werden fortwährend Versuche gemacht, Truppen in kleinen Partien auf das Festland zu bringen; die neapolitanischen Kreuzer hindern die Bewegungen dieser Truppen nicht, so lange sie sich an der sizilianischen Küste bewegen, eröffnen aber ihr Feuer, sobald Landungsversuche gemacht werden; jene Freischärler, denen es nichtsdestoweniger unter Miffiori gelungen ist, die calabresische Küste zu erreichen, wollten das kleine Fort del Cavallo oberhalb Scylla und gerade gegenüber von Torre del Faro gelegen überfallen; wäre dieß gelungen, so würde auch Garibaldi Herr der Meerenge gewesen sein, die er sodann mit einem Kreuzfeuer zu beherrschen im Stande gewesen sein würde. Die Garnison des Forts schlug jedoch den Angriff zurück und die Garibaldianer mußten sich in die Berge flüchten.

Belgien.

Brüssel, 20. August. In Lüttich ist dieser Tage ein Adjutant Garibaldi's angekommen und hat 20.000 Bomben bestellt.

Frankreich.

Paris, 19. August. Der Kaiser hat während seines Aufenthaltes im Lager von Chalons dem Kriegsminister den Befehl erteilt, die Bildung eines Armeekorps von 100.000 Mann vorzubereiten. — Dem Kriegsministerium ist eine Depesche zugegangen, welche anzeigt, daß der General de Beaufort d'Hautpoul mit seinem Generalstabe in Syrien angekommen sei und daß er die Ankunft Ruad Pascha's aus Damascus abwartet, um die Truppen an's Land geben zu lassen. — Heute haben sich in der syrischen Frage die Gesandten der betreffenden Mächte versammelt und die

Fenilleton.

Die Siebenbürger Sachsen.

Siebenbürgen ist eines jener Länder von Europa, welche noch immer viel zu wenig gekannt sind. Von Nordamerika, von Mexiko und Peru wissen wir eine ganze Menge, obwohl sie Tausende von Seemeilen weit von uns liegen; uns aber mit dem nahen, zu unserem Staate gehörigen Siebenbürgen etwas bekannt zu machen, ist noch keinem unserer Gelehrten eingefallen, obgleich dieses Land mit Allem gesegnet ist, was der Mensch bedarf, und an manchen Naturprodukten sogar noch Ueberfluß besitzt.

Eben dieser Reichthum an Naturerzeugnissen und namentlich die Salzwerke und die Gold- und Silbergruben waren es, welche die Nachbarvölker zu Angriffen reizten, und da überdieß Siebenbürgen im äußersten Osten christlicher Kultur liegt und mit mahomedanischen Ländern zusammenstößt, geriet es durch die eifrigen Türkenkriege mehrmals an den Rand des Verderbens.

Oewisse Länder, wie zum Beispiel Frankreich, Italien, England, einige Theile Deutschlands u. s. w. sind so glücklich, nur von einem einzigen Volke bewohnt zu werden, das gleiche Sprache, gleiche Sitten und gleiche Kultur hat. Nicht so andere Länder im Osten unseres Welttheils, wo sich Germanen und Slaven oder Slaven und Romanen mit einander

mischten; wohl nirgends aber treffen sich so viele Völkerrämme als in Siebenbürgen, das nicht weniger als dreizehn Völkerrämme zählt, die man noch im vorigen Jahrhundert in rechtmäßige und geduldete Bewohner abtheilte.

Zu den ersten gehörten die Magyaren, die Szekler und die Sachsen.

Zu den zweiten die Walachen, die Armenier, die Griechen, die eingewanderten Mährer und ansässigen Polen, die Russen, die Bulgaren, die Serbier und endlich die Juden und die Zigeuner.

In kulturhistorischer Beziehung für Siebenbürgen sind die Sachsen die wichtigste Nation. Sie gaben dem Lande sogar seinen Namen, und zwar nach den sieben Bergschlössern, die sie erbauten, um ihre Besitzthümer vor räuberischen Anfällen zu schützen. Die Zeit, da diese Sachsen in Transilvanien (in das Land jenseits des Waldes) einzogen, wird mit ziemlicher Genauigkeit in das Jahr 1142 gesetzt. Das Land war nämlich in jener Epoche sehr entvölkert, und andererseits wollte Cysia II. dasselbe heben, was nur dadurch geschehen konnte, daß er deutsche Kultur dahin zu verpflanzen strebte. Er gab also den deutschen Einwanderern große Freiheiten und schenkte ihnen die sogenannten „königlichen Gründe“, auf denen sie sich ausbreiten und Rodungen und Anbau beginnen konnten. Diese Arbeiten wurden auch sogleich mit Ernst und Ausdauer erfaßt, so daß die Szekler und Magyaren, die viel auf ihren alten Adel hielten und die Eingewanderten nur als ganz gemeine Leute betrachteten, damit nicht ganz zufrieden schienen, und es dahin zu bringen wußten, daß diese hospites (Gäste),

wie sie die Sachsen nannten, immer das erste Dresfen bilden mußten, wenn es galt, einen gemeinsamen Feind anzugreifen. Zugleich nahmen sie, wenn der Feind geschlagen war, die beste Beute für sich, und ließen den Sachsen nur das übrig, was sie selbst nicht mochten. Das verdros denn die Sachsen, und sie verweigerten in den nächsten Fällen den Angriff. Darauf kam es zu einem Vertrag zwischen den drei Nationen, in welchem festgestellt wurde, daß die Szekler und Magyaren die Vertheidigung des Landes übernehmen, und die Sachsen, ohne irgend einen Anspruch auf die Beute zu machen, Burgen und Städte erbauen sollten. Diese Verbindlichkeiten wurden von den drei Nationen treulich eingehalten, und von dieser Zeit an befand sich das ganze Land in einem weit beglückteren Zustande.

Die Sachsen theilten ihre königlichen Gründe in eilf Sedes (Stühle, Kreise) und erbauten die Städte: Hermannstadt, Schäßburg, Kronstadt, Mediasch, Bistritz, Mühlenbach und Klausenburg nebst 14 Marktflecken und 241 Dörfern. Alle Städte waren mit Ringmauern umgeben und durch Gräben, Thürme und andere Vertheidigungswerke geschützt.

Hermannstadt wurde im Jahre 1160 von Hermann, einem Nürnberger Patrizier, der schon um das Jahr 1000 nach Transilvanien gekommen war, gegründet, und erhielt daher seinen Namen. Sie war Anfangs sehr klein und hieß zuerst nur der Zeughof, dann aber wuchs sie immer mehr und mehr, gedieh endlich zur Hauptstadt des ganzen Landes und zählte schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts 15.000 Seelen. Zu den besonderen Vorrechten der Sachsen

Konvention unterzeichnet, über welche man sich in Bezug auf die Intervention in der asiatischen Türkei geeinigt hat. — Während der Abwesenheit des Kaisers wird, da derselbe ja die Grenzen Frankreichs nicht verläßt, der Regimentsrath nicht in Funktion treten. Den Minister-Conseils wird Herr Zoult präsidiren.

Türkei.

Von **Prevesa** vom 11. August meldet man: Dieser Tage begaben sich die Offiziere der Kanoniere gemeinschaftlich zum Obersten und verlangten die rückständige Gage, indem sie sowohl als die Soldaten in der größten Noth sich befänden. Der Oberst mahnte sie zur Geduld, allein sie entgegneten, daß sie sich den Sold zu verschaffen wissen werden, wenn sie nicht befriedigt würden. Der Oberst wendete sich nun an den Gouverneur, der den Drängern einige Piaster auszahlen ließ und sie vor der Hand beschwichtigte. (Osterr. Ztg.)

Mostar, 14. August. Wie zu erwarten, brach auch hier die Christenverfolgung aus. In Gatsko selbst waren von sehr große Feinde der Christen, wie die Gengeli Alajbegović und andere, von denen die Christen zu den besten Zeiten Vieles zu erdulden hatten. Sie warteten nur auf eine Gelegenheit, um die Ermordung der Christen beginnen zu können, und diese fanden sie. Es sind nämlich einige montenegrinische Mörder, die ihr Land wegen begangener Verbrechen verlassen haben, in die Herzegovina entsprungen. Diese gaben sich für montenegrinische Kapitäne aus und fanden auch Glauben. Baffi Pascha, der Gouverneur der Herzegovina, glaubte die ebenfalls und wandte sich an den Fürsten von Montenegro, damit er diese Leute zurückrufe. Der Fürst verlangte von dem Pascha, daß er einen seiner Vertrauensmänner zu ihm schicke, um die Maßregeln zu ergreifen, die notwendig wären, damit man im freundschaftlichen Einvernehmen der Uebelthäter habhaft werde und so Südbosnien vollends pacifizire. Der Pascha versprach zu schreiben, schickte aber Niemanden, um Maßregeln gegen die Mörder zu ergreifen und übernahm auf diese Weise die Verantwortung für alle möglichen Eventualitäten in der Herzegovina.

Derwisch Pascha fand sich bestimmt, nach seinem Ermessen zu handeln und schickte reguläres Militär und Vaschibozuks an die montenegrinische Grenze. Der Pascha kam selbst nach Nevesinje mit Nizams und Vaschibozuks und berief einige Wojwoden zu sich, denen er Wort zu halten versprach, wenn sie ihm alle Glavaren der Herzegovina in Nevesinje versammelten. Er verständete den christlichen Wojwoden sein Wort, daß er nichts gegen die Christen und gegen die Glavaren unternehmen werde. Die Wojwoden brachten die Glavaren nach Nevesinje, dem Sitze des Derwisch Pascha, und wurden dort alle vom Derwisch Pascha festgenommen und gebunden. Hierauf führte Ali Pascha seine Truppen nach Gatsko und der Umgebung längs der neuen Grenze von Montenegro und besetzte die ganze Gegend. Wie auf ein gegebenes Zeichen wurden hierauf die Christen in der ganzen Umgegend aufgegriffen am Freitag, den 11. August, und das Morden, Sengen und Brennen begann. Die Dörfer Jassenik, Zanjewice, Zgore, Bernschice wurden meistens verbrannt, die Männer wurden theils ermordet, theils mußten sie flüchten, theils wurden sie gebunden als Sklaven eingebracht. Die Weiber und Mädchen wurden unter türkischen Zelten mißhandelt und die Kinder getödtet. Dem Wojwoden Bogdan Orgurević tödtete man 5 Söhne, dem Wojwoden Zimunic einen erwachsenen Sohn und einige Kinder. Andern wurden die Haare sammt der Haut herabgerissen. Dieses Mordethos fand am 11. und 12. August Statt, und

endete dadurch, daß sich alle noch bei Leben gebliebenen Christen in die Wälder und Gebirge flüchteten. Die ganze Gegend von Gatsko, Piva, Drobujak, Murine, Banjani bis an die dalmatinische Grenze ist dadurch alarmirt worden und man hat allen Grund, nun einen allgemeinen Christen- oder noch einen Türkenaufstand zu befürchten. Im Ganzen sollen an einem Tage 70 Tödtge gefunden worden sein und 160 Häuser wurden verbrannt und vernichtet. Die Türken bemächtigten sich des ganzen Eigenthums der Christen, namentlich der Heerden. Hier in Mostar befürchtet man auch, daß diese traurigen Ereignisse nicht vereinzelt bleiben. Die Stimmung ist, wie auch in Skutari und Sarajevo, sehr erregt. (Tr. Ztg.)

Rußland.

Petersburg. Nach dem Krimkriege ordnete der Kaiser eine Volkszählung an. Dieselbe ist jetzt beendigt und hat folgendes Resultat ergeben: Die Gesamt-Einwohnerzahl beläuft sich auf 68 Millionen 931,728 Seelen, und zwar 33 Millionen 655,824 männlichen, 35 Millionen 275,904 weiblichen Geschlechts. Die Zahl der Bürger, Bauern und Leibeigenen ist 53,426,216, wovon 21 Mill. allein dem Adel gehören. Sibirien und die Nomadenvölker umfassen etwa 4 Mill. Der Adel und die anderen privilegierten Klassen zählen in Summe nur 900.000 Seelen.

Ostindien.

Lord Canning hat dem Maharadscha von Nepal, Jung Bahadur, für die im letzten Kriege gegen die Rebellen geleisteten Dienste einen Landstrich verliehen, der 200 englische Meilen lang ist und einen Theil des Gebietes bildet, welches Nepal 1815 an den Marquis von Hastings abtrat und für das letzterer den Nawab von Lucknow, Suadat Ali, eine Million Pf. St. zahlen ließ. Ferner wurde dem Maharadscha das Großkreuz des Bathordens verliehen, welches von einem eigenhändigen Schreiben des Prinzen Albert begleitet war. Auf die Entlassung des Rebellenhauptlings Ferzschah von Marichputana wurde ein Preis von 10.000 Rupien gesetzt. Einer der Frauen des Exkönigs von Delhi wurde eine monatliche Pension von 8 Rupien, und ihren zwei Töchtern je 3 Rupien bewilligt. Der Tod der Nanee von Jhansi wird beklagt. Die Keshilarebellen, welche in der Nähe von Hyderabad Gewaltthaten begingen, wurden von den Truppen zu Paaren getrieben. — General Outram ist nach England zurückgekehrt, wohin auch der Nawab von Murschedabad nächstens eine Reise unternehmen will. (Tr. Z.)

Bermischte Nachrichten.

In Zunsbrunn wurde am 19. d. M. Früh nach 3 Uhr ein 4 bis 5 Sekunden andauerndes Erdbeben wahrgenommen, dem später noch ein kurzes zweites folgte. In höher gelegenen Etagen war die rüttelnde Bewegung an Türen, Fenstern und Möbeln sehr fühlbar und drängend. Während dieser Naturerscheinung war der nächtliche Himmel unbewölkt.

— Ueber die Entstehung des Höhenrauchs ist der gemeine Mann in Norddeutschland längst mit sich einig; er nennt ihn „zersplittertes Gewitter“. Im Widerspruch hiermit haben einige Gelehrte, u. A. Egen, behauptet, der Höhenrauch komme nur von den Moorbränden. In der That weichen aber auf diese Weise zwei verschiedene Dinge durcheinander geworfen. Der Moorrauch ist äußerlich kaum vom Höhenrauch zu unterscheiden, aber wenn er auch zuweilen durch den Wind weit getrieben wird, so ist er doch wesentlich örtlich. Ueber den Höhenrauch hat K. Müller kürzlich Beobachtungen gemacht und in der „Natur“ veröffentlicht. Das Ergebnis ist, daß der Höhenrauch entsteht, indem ein Gewitter durch plötzliche Drehung des Windes nach Norden in seiner Entladung gestört wird. Die veränderte Temperatur verrückt die Polverthe der Wolken, löst ihr Gravitationsverhältnis und veranlaßt statt einer Verdichtung der Wasserbläschen das Zerfallen derselben. Darum zeigt der Hygrometer bei solchen Zuständen ganz richtig trockene Luft an; ganz natürlich bleibt die Bläufigkeit in den oberen Luftschichten, nur die organischen und unorganischen Bestandtheile der Wolken lassen sich langsam nieder und werden durch den Nordwind getrieben. Der sonderbare brennliche Geruch ist ohne

Zweifel derselbe veränderte Zustand des Sauerstoffes den man seit Schönbein das Ozon nennt.

— Dem Kunstreiter Reng soll, wenn er Berlin jemals wieder besuchen sollte, die polizeiliche Erlaubnis zu Vorstellungen daselbst verweigert werden, weil er sich in Kopenhagen dazu vergewagt hat, den Jahrestag der Schlacht von Jütland zu verberlichen.

— In dem eine Meile von Schwerin a. W. zwischen der Warthe und Nege belegenen Schweinertor Forst wurden im Frühling v. J. beim Ausgraben der Aienstübden Spuren eines Bernsteinlagers entdeckt. Beim Nachgraben an den verschiedensten Stellen fand man seitdem, daß sich dasselbe etwa 2 Fuß unter der Erdoberfläche durch den ganzen Forst verbreitet. Gegenwärtig hat ein Gräber 4 Mezen Bernstein gesammelt und auch ein seltenes Stück, in Größe eines Plättchens, von 19 Loth Zollgewicht gefunden. Stücke von 3 Zoll Länge gehören nicht zu den Seltenheiten. Auch der Besitzer von Schweinertor ließ jüngst mit günstigem Erfolge graben. Die Qualität des Bernsteins ist gut. Man findet ihn dunkel und hell, diesen seltener als jenen. Es sind einzelne Stücke zu 25 Thaler, im Ganzen schon mindestens für 800 Thaler verkauft worden.

— Ein Fräulein Emily Fathful hat in London eine Druckerri in Gang gebracht, in der das Sengergeschäft ausschließlich von Frauen besorgt wird. Die Königin, der zu Ehren diese Frauendruckerri „Victoria Press“ genannt wurde, hat der Gründerin schriftlich mittheilen lassen, daß sie sich freue, dem weiblichen Geschlecht eine neue anständige Erwerbsquelle eröffnet zu sehen.

Todesfall.

Am 15. d. M. ist die Großfürstin Anna Paulowna von Rußland (geb. 1795), Witwe des Königs Wilhelm II. der Niederlande, auf ihrem Landsitz Esenan bei Bern gestorben.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 23. August. Der heutige „Moniteur“ bringt ein Dekret, wonach Mehl und Getreide, wenn selbe zu Lande, auf französischen oder fremden Schiffen eingeführt werden, künftig ein Minimum des Eingangszolles zu entrichten haben. Die Fahrzeuge sind bis Ende Dezember von der Entrichtung des Zonnengeldes befreit.

Paris, 24. August. Im „Constitutionnel“ konstatirt Grandguillot die vortrefflichen Beziehungen Frankreichs und Oesterreichs. Er beglückwünscht letzteres, daß es den Weg der Reformen eingeschlagen habe.

Marseille, 21. August. Der Bey von Tunis wird sich zur Zeit des Aufenthaltes des Kaisers Napoleon in Algier am Bord des „Zandre“ dahin begeben.

Athen, 19. August. In Bitolien soll der englische Konsul von den Türken beschimpft worden, in Magnesia 80 Christen ermordet worden sein.

Der türkische Geschäftsträger übergab eine Beschwerde-Note wegen steigender Bewegung in Griechenland.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 23. August. Die „Perseveranza“ meldet aus Turin vom 22. d. M.: Nach der Landung bei Capo delle Armi bei Meliso eroberte Garibaldi Reggio und zog in die Stadt ein. Bei der Landung wurde der Dampfer „Torino“, der transatlantischen Gesellschaft gehörig, in den Grund gebrocht; die Mannschaft soll gerettet sein, die Ladung jedoch ging verloren.

Turin, 23. August. Die heutige „Opinione“ bringt folgende Nachrichten aus Neapel v. 22. d. M.: Garibaldi ist mit 8000 Mann gelandet. Calabrien ist im Aufstande. Die Garibaldianer haben Reggio genommen. Die k. Truppen sind bei Monteleone konzentriert. Oestern wurde in Turin ein königliches Dekret publizirt, welches die zweite Kategorie der Altersklasse 1839 einberuft.

Turin, 22. August. Wie die heutige „Opinione“ meldet, wurde die in Messina angelangte Freiwilligen-Division Pianciani wegen Meuterei aufgelöst und in andere Truppenteile eingetheilt. Oberst Pianciani aber entlassen. Derselbe verließ bereits Sizilien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
23. August	6 Uhr Morg.	325.79	+9.2 Gr.	W. still	Nebel	0.00
	2 " Nachm.	325.63	+20.5 "	SW. mittelm.	theilw. bewölkt	
	10 " Abd.	326.36	+15.2 "	W. detto	ditto	
24. "	6 Uhr Morg.	327.33	+13.1 Gr.	OSO. mittelm.	bewölkt	0.00
	2 " Nachm.	326.98	+17.4 "	ONO. detto	theilw. bewölkt	
	10 " Abd.	326.84	+12.5 "	ONO. schwach	heiter	

(Schluß folgt.)

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr) (Wr. Btg. Abthl.) Die Anfangs günstige Stimmung konnte sich im Verlaufe des Geschäftes nicht behaupten. Fremde Valuten und Geld im Beginne ausgetreten, zogen später wieder an und schlossen ungefähr wie gestern. Staatspapiere, insbesondere National-Anleihen, ziemlich fest. Dagegen von den Spekulationspapieren Parubitzer und auch Nordbahn-Aktien flau. Geld etwas knapper. Eskompte für erste Briefe 5%, Kassa-Geld ungefähr 4%.

3. 1400. (3)

Sündenbühnung.

Mon heute an, ist bei mir zu haben:

Recht Str.	0 Kaiser-Straßung zu A.	13.—
"	1 Straßung,	13.—
"	2 Grund,	12.—
"	3 Regel,	10.—
"	4 Himmel,	9.—
"	5 Schwarz,	6.—
"	6 Alce,	4.—
"	"	3.—

Amerßah, ein Sach à 2. Beutner zu A. 16.80

plombirt, ins Haus gestellt, sowie alle andere, in meinem
Sach gehörige Produkte und Gegenstände.

F. FATTORI,

Comptoir, Stadt, Hauptplatz Str. 11